

Entomologische Zeitschrift

vereinigt mit

Entomologische Rundschau, Internationale Entomologische Zeitschrift, Entomologischer Anzeiger und Societas entomologica. Herausgegeben unter Mitarbeit hervorragender Entomologen und Naturforscher vom Internationalen Entomologischen Verein e. V., Frankfurt am Main (gegr. 1884).

Redaktionsausschuß unter Leitung von Dipl.-Ing. J. Till, Frankfurt a. M. und unter Mitarbeit von Rektor G. Calliess, Guben u. a. Manuskripte an den Redaktionsausschuß der Entomologischen Zeitschrift: Frankfurt am Main, Kettenhofweg 99.

Verlag Alfred Kernen, Stuttgart W, Schloßstraße 80.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint gemeinsam mit dem Anzeigenblatt Insektenbörse. Bezugspreis laut Ankündigung dort.

Heldbock-Erlebnisse 1937—1941.

Von *Alfred Fischer*, Weferlingen (Prov. Sachsen).

(Mit 1 Abbildung.)

An einem sonnigen Sonntagmorgen Mitte Juni 1937 war ich mit meinem ältesten Jungen auf Rad-Wanderfahrt, um ihm einige der vielen Hünengräber (Dolmen) zu zeigen, die in der Nähe der Kreisstadt Haldensleben (Bezirk Magdeburg) im Walde zerstreut liegen. In der schönen Emdener Forst hielten wir auf einem großen, grasigen Waldplatz, der mit vielhundertjährigen Rieseneichen bestanden und von kleinen Weihern belebt ist, unsere Frühstücksrast im Schatten einer der großen Eichen. Der dicke Baum zeigte Spuren starken Käferbefalls, hier und da abgelöste Rinde und stellenweise auch Wipfeldürre. Das verminderte den Eindruck knorrigster Stärke aber nicht und fiel mir zu Anfang auch nur flüchtig auf. Während ich nun in Mittsommerfreude den Goldfunken von vielen von Staude zu Staude schwirrenden Goldkäfern (*Cetonia aurota*) nachschaute, schob sich plötzlich eine geschlossene Kinderfaust in mein Blickfeld. Lange Käferfühler ragten heraus und dann kam auch das zugehörige prächtige ♂ vom Held- oder großen Eichen-Spießbock (*Cerambyx cerdo* — *heros*) zum Vorschein. »Der ist eben vom Baum gefallen!« erklärte mein Junge, und nun erst sah ich mir die Eiche, unter der wir lagen, näher an. Neben Vertretern gewöhnlicher Bockkäferfamilien saßen oder krochen 5 ♂♂ und 1 ♀ des Heldbocks am Stamm. Ganz erstaunt stand ich auf, hatte ich doch erst ein paar Tage zuvor im »Brehm« gelesen, daß der Heldbock ein nächtliches Tier sei und sich tagsüber nicht blicken ließe. Und hier vergnügte er sich in der Sonne!

Nun betrachtete ich mir natürlich auch die Eichen der Umgebung. Auch an den nächststehenden war der Heldbock anzutreffen, wenn auch immer vereinzelt, und sah man in der borkigen

Rinde Schlupfloch neben Schlupfloch. Die Bäume waren teilweise schon hohlgefressen. Die Borke zeigte sich an manchen Stellen durch das zwischen Splint und Rinde festgepreßte Wurmmehl losgelöst. In den noch grünenden, breitausladenden Kronen bemerkte ich viele abgestorbene und trockene Hauptäste.

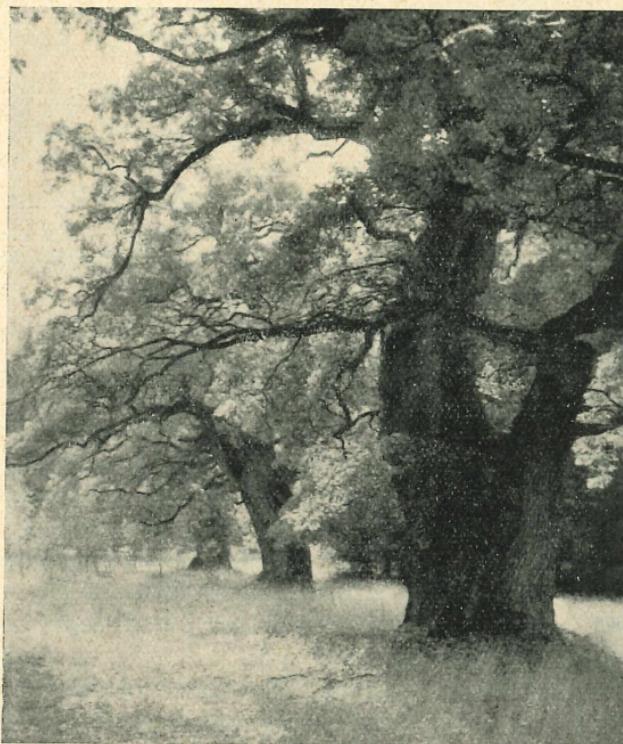
Wir gingen dann weiter zu den etwa 300 m entfernten, am Rande des Waldplatzes an einem breiten Weg gelegenen »Schaukeleichen«, so genannt, weil die gewaltigen Kronen dieser Randbäume bis fast auf den Erdboden herabragen und man sich auf einigen äußersten Astspitzen auf und niederwippen kann, was für Kinder natürlich ein Hauptspaß ist. Um sich schaukeln zu können, schenkte mein Junge seinem Käfer die Freiheit. Der mochte sich wohl in der Nähe des Feindes recht unbehaglich fühlen, denn nach einer Weile erhob er sich in die Luft. Und nun war es für mich sehr interessant, zu sehen, wie der Flug in gerader Linie auf den alten Wohnbaum zging. Es scheint da doch ein Orientierungssinn gegeben zu sein.

Schon auf dem Wege zu den »Schaukeleichen« hatte ich bemerkt, daß, je weiter wir uns vom Lagerplatz, dem Mittelpunkt des Heldbockvorkommens entfernten, die Zahl der Schlupflöcher mehr und mehr abnahm, Käfer bald kaum noch zu sehen waren und die Eichen ein immer gesünderes Aussehen hatten. Vereinzelt e Ausnahmen — stark befallene Bäume mit Käfern — bestätigten nur die Regel. Eine natürliche Grenze der Ausbreitung des Heldbocks, etwa jüngerer Waldbestand oder Unterschiede in den Eichen, war nicht festzustellen. Die Annahme liegt nahe, daß der Heldbock denselben Baum immer wieder befällt und nur schwer auf einen anderen Baum übergeht.

Inzwischen war es Mittag und sehr heiß geworden, als wir unsere Radfahrt zunächst zum »Königsgrabe« beim Forsthaus Eiche fortsetzten. Ich freute mich schon darauf, meinem Jungen an diesem gewaltigen Hünengrabe, das von aufrecht gestellten Granitfindlingen gleich einer ewigen Wache des toten Königs umgeben ist, in Anknüpfung an den eben verlassenen Waldplatz mächtiger Eichen von den altheiligen Hainen unserer Altvorderen und in bezug auf die dem Bockgehörn gleichenden Fühler des Heldbocks von Donar, dem bekanntlich die Eiche geheiligt war, und seinem Ziegenbockgespann erzählen zu können. Aber wohl eben darum sollten wir nicht soweit kommen. Dichte schwarzgelbe Wolken stiegen am Horizont auf, Donner grollte. Wir mußten umkehren.

In inzwischen erstickend gewordener Schwüle kamen wir nun wiederum zu unserem Lagerplatz vom Morgen. Ein Blick auf die Eiche . . . und ein Sprung vom Rad war eins: Den Stamm hinauf und herunter liefen jetzt scharenweise die Käfer in einer am Vormittag nicht beobachteten Hast und Aufregung und aus den Baumlöchern kamen immer neue dazu. Wo sich ein ♀ zeigte, war es gleich von ♂♂ belagert. Drollig kamen mir einige Paarungsversuche vor. Bestieg ein ♂ das ♀, so durfte es sicher sein, vom »Hintermann« darüber hinweggeschoben zu werden. Es kam ganz darauf

an, wer die meiste Kraft hatte: Der Stärkste blieb Sieger! Auch an den nächststehenden Eichen zeigte sich das gleiche Bild. An den weiter entfernten Bäumen, wo ich vorher schon keinen Heldbock gesehen hatte, zeigte sich dagegen auch jetzt keiner, mochten auch Schlupflöcher da sein. Diese Eichen konnten also vom fertigen Insekt nicht bewohnt gewesen sein, denn die Gewitterluft hätte die Käfer ins Freie getrieben. Noch ganz erfüllt von unserem Erlebnis kamen wir mitten im Gewitter und im strömenden Regen daheim an.



Motiv aus dem Emdener Wald. Die im Vordergrund stehende alte Eiche fiel, innen morsch, dem Herbststurm 1941 zum Opfer.

Seit jener Fahrt habe ich den Heldbock alle Jahre bei Emden beobachtet. Es waren mir auch sonst noch einige Fundstätten bekannt, so in der Letzlinger Heide, im Bischofswald und an den alten Eichen von Marienthal bei Helmstedt. Überall ist er aber im Laufe der Jahre verschwunden. Bei Emden scheint ihm, obwohl der Waldplatz als Naturdenkmal geschont wird, ein trübes Geschick bevorzustehen. 1938 sah ich ihn auch recht zahlreich, während er 1939 schon etwas abgenommen hatte. 1940 und vor allem 1941 kam er nicht oft vor. Der zuständige Revierförster war in einer Unterhaltung mit mir der Ansicht, daß der Heldbock bestimmte Flug-

jahre habe. Das mag schon sein. Aber es ist nun so, daß in dem kurzen Zeitraum seit 1937 sämtliche Wohnbäume, an denen ich am Tage der geschilderten Radfahrt den Käfer zahlreich laufen sah, bis auf einen einzigen, der 1941 noch einen grünen Hauptast zeigte, völlig abgestorben und dürr geworden sind. Das ist doch zweifellos die Folge der Tätigkeit der ungeheuren Larven. Ich möchte annehmen, daß diese einen gewissen Feuchtigkeitsgrad des Holzes zum Leben brauchen und in völlig trockenem Holz absterben. Sonst müßte bei einer Entwicklungszeit von etwa 4 Jahren nach »Brehm« 1941 doch wieder ein Flugjahr gewesen sein. Statt dessen habe ich den Heldbock in diesem Jahre nur an der Eiche, die noch etwas grün war, bemerkt und hier auch nur in der Anzahl von 4 Stück.

Schon 1937 zeigte sich am Fuße der einen vom Heldbock bewohnten Eiche eine Ameisenansiedlung von *Formica rufa*. 1941 waren fast sämtliche trocken gewordenen Eichen im unteren Teil von der roten Waldameise bewohnt, die aber nicht nur in Haufen am Baum, sondern auch in den breiten Gängen des Heldbocks im Baum selbst hauste. In den weiter oben befindlichen Käfergängen hatten Hornissen Nester gebaut. Inwiefern diese neuen Gäste der Eiche am Seltenwerden des Heldbocks mit Schuld haben, vermag ich nicht zu beurteilen. Bei Begegnungen am Stamm, die ich sah, ließen die Ameisen den Käfer unbehelligt. Dagegen sah ich am Fuß der einen Eiche einen Heldbock liegen, dem der Leib fehlte und der über und über bedeckt von Ameisen war. Da er, als ich ihn aufhob, noch Reflexbewegungen von sich gab, scheint er nicht eines natürlichen Todes gestorben zu sein.

Die Eichen, an denen 1937 der Heldbock nicht oder nur wenig zu bemerken war, sind nicht trocken geworden, können also nicht stark befallen gewesen sein, zumal sich auch in den Jahren seither der Käfer dort nicht gezeigt hat.

Im allgemeinen läßt sich der Heldbock wohl auch tagsüber sehen. Ein z a h l r e i c h e s Erscheinen ist aber nur an schwülen Abenden oder bei Gewitterluft festzustellen. Die Neigung zum Schwärmen ist nur gering. Der Käfer bleibt auch dann in der Nähe des Wohnbaumes. Die ♂♂ sind in der Überzahl; das Verhältnis der Geschlechter war 1937 etwa 15:1, wenn man auch berücksichtigen muß, daß sich die ♀♀ mehr versteckt halten. Die Entwicklung des Heldbocks zum fertigen Käfer ist bereits im Winter abgeschlossen. Er erscheint dann im folgenden Juni, je nach Witterung früher oder später, um im August nach und nach zu verschwinden. Ich sah den Käfer schon am 10. Juni und noch am 23. August. Verendete Käfer findet man, auch nach zahlreichen Vorkommen, s e h r selten.

HERMANN LÖNS, der unvergeßliche Dichter der Lüneburger Heide, erwähnte in einer seiner Naturschilderungen, daß der Heldbock in der Eilenriede bei Hannover »durch unvernünftige Nachstellungen« ausgerottet sei. Ich kenne den »Ort der Handlung« nicht,

möchte aber nach meinen eigenen Erlebnissen annehmen, daß dort das Verschwinden des Käfers andere Ursachen hatte. Denn auch bei den mir bekannten sonstigen Fundstätten des Heldbocks ist er nicht weggefangen, sondern, soweit man nicht seine Wohnbäume und darin ihn selbst ausgerottet hat, aus unbekanntem Gründen von selbst verschwunden. Diejenigen, die immer gleich mit dem Einwand bei der Hand sind: »Ja, ja, weggefangen, ausgerottet!« wissen gar nicht, wie schwer es ist, ein unerwünschtes Insekt mit Absicht auszurotten. Ich denke da beispielsweise an den so überaus schädlichen Hausbock.

Da ich nun auf LÖNS gekommen war, will ich auch meinen Bericht mit einem LÖNSSpruch schließen:

»Laß deine Augen offen sein, geschlossen deinen Mund,
Und wandle still, so werden dir geheime Dinge kund.«

Zyg. scabiosae-Rassen aus dem pannonischen und dem Karpathengebiet.

Von O. Holik, Oslo.

Aus dem pannonischen Raum ist var. *matrana* Bgff. (Kommentar Nr. 126) beschrieben: gleichmäßig dicht beschuppt, düsteres Rot, breit berandet, ($\frac{2}{5}$ Saum-Querader), neigt zur Trennung der Flecken 3—5, selten sind auch die Flecken 2 und 4 getrennt. Aus dem Matragebirge, nordöstlich von Budapest. Eine Serie aus der Umgebung von Budapest bestätigt die Ansicht BURGEFFS, daß Ungarn eine Reihe verschiedener Populationen beherbergt. Sie stammt aus Budakeszi (leg. Dr. SCHMIDT, 24. 5. 1934) und stimmt in manchen Punkten mit der Beschreibung der var. *matrana* Bgff. überein. Die Beschuppung ist ebenfalls dicht und das Rot auch dunkel, aber das Marginalband ist schmal und erreicht nur in wenigen Ausnahmefällen das für var. *matrana* Bgff. angegebene Ausmaß. Diese Population neigt nicht zur Unterbrechung der Streifen, da dieses Merkmal bei keinem der mir vorliegenden Stücke (22 ♂♂ 2 ♀♀) auftritt. Die Streifen sind schmal. Der Flügelschnitt ist normal, wie bei mitteldeutschen Rassen, der Vorderrand der Vorderflügel ist fast ganz gerade, nur manchmal schwach konkav. Der Körper ist dicht behaart. Diese Rasse ist bedeutend kleiner als var. *tennicurva* Bgff. aus Böhmen, Mähren und dem Marchfeld, überdies auch dichter beschuppt und intensiver gefärbt. Ich benenne sie var. *dubensis* n., var. nov., Typen und Cotypen in meiner Sammlung, weitere Cotypen in der Sammlung des Ungarischen Nationalmuseums in Budapest.

Im Djumbirgebiet in den kleinen Karpathen (Smrkovica, 24. 6. 1932) fing ich eine Serie kleiner, zarter Falter, die sich schon durch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1942-1943

Band/Volume: [56](#)

Autor(en)/Author(s): Fischer Alfred

Artikel/Article: [Heldbock-Erlebnisse 19 37— 1941 193-197](#)